

In jüngster Zeit scheint Otto Herbert Hajek mehr und mehr in die Bereiche der Malerei vorzudringen. Den Bedeutungsgehalt der Farbe konnte Hajek 1984 in zeitgemäßen Ausdrucksformen veranschaulichen, als er den Kirchenraum von St. Michael in Trier – Mariahof austattete. So sind es nicht nur die Plätze in den Städten, die Hajeks Interesse an der von ihm immer wieder beschworenen Dreiheit von Natur, Mensch und Gesellschaft wecken, sondern auch die Darstellungsmöglichkeiten der christlichen Glaubenslehre.

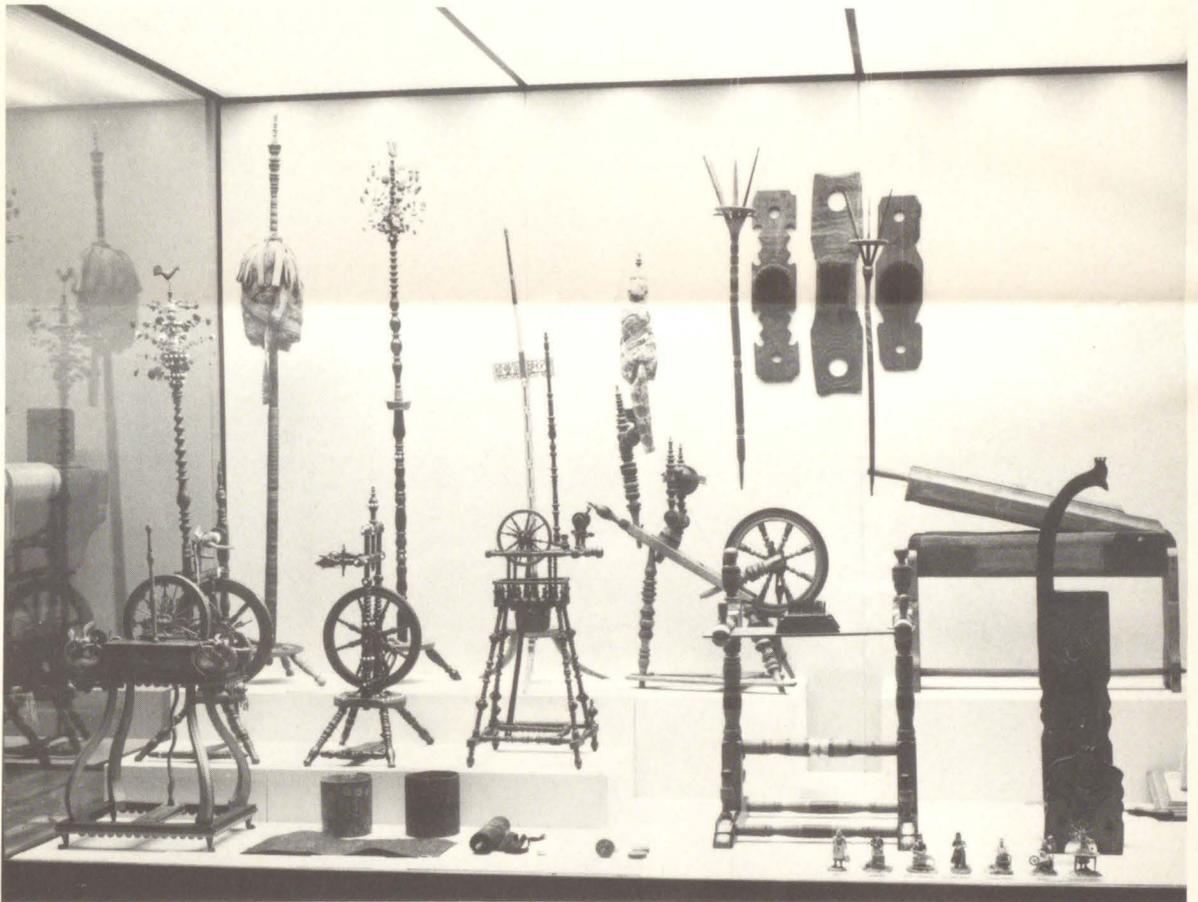
Am 27. Juni 1987 wurde Otto Herbert Hajek sechzig Jahre alt. Dieser runde Geburtstag war für das Archiv für Bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum Anlaß, eine große Dokumentationsausstellung über Leben und Werk des Künstlers auszurichten, die bis zum 18. August zu sehen ist. Mit knapp 200 Objekten aus den Bereichen Plastik, Grafik, Malerei, Stadtgestaltung und Design, untermauert von zahlreichen Zitaten aus den Vorträgen, Reden und Veröffentlichungen Hajeks, wird ein wohl einmaliger Einblick in das künstlerische Schaf-

fen, die kunsttheoretische Reflexion und das gesellschaftliche Engagement des langjährigen Vorsitzenden des Deutschen Kunstlerbundes geboten.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalogbuch mit 348 Seiten – davon 160 in Farbe. Es enthält Beiträge von Walter Scheel, Lothar Späth, Horst Ehmke, Gerhart R. Baum, Claus Pese, Rainer Schoch, Jiří Mäsin und Helmut Schneider und kostet DM 78,-.

Claus Pese

Textilerzeugung und Textilverwendung in neuer Aufstellung in den volkskundlichen Sammlungen



Vitrine mit Geräten zur Textilbereitung im GNM

In der volkskundlichen Abteilung wurde die Trachtensammlung um einen Vitrinenkomplex mit Geräten zur Gewebeerzeugung und -verarbeitung erweitert, damit wurde der Gedanke, ausgehend von der Tracht, ihr Zubehör, wie Schmuck, Korbwaren und Kopfbedeckungen in den regionalen, handwerklichen und materialbezogenen Unterschieden zu zeigen, um den Aspekt der Textil- und Kleiderproduktion fortgesetzt. Vorgeführt wird der ge-

samte Ablauf von der Herstellung bis zur Verarbeitung eines Textilproduktes. Somit wird der Werdegang der Tracht von der Produktion über die Distribution (hier mehr regionalbezogen als verlegerisch gesehen) bis zur Konsumtion nachvollziehbar. Als Beispiel für die Entstehung eines Gewebes wurde das Leinen ausgewählt, das sich durch die weite Verbreitung, der arbeitsintensiven und komplizierten Herstellung sowie der großen Beteiligung

von verschiedenen Berufsgruppen aus dem ländlichen Bereich exemplarisch anbietet. Aus Leinen stellte man nicht nur wichtige Teile der Tracht, sondern besonders die Arbeitskleidung, die Bett- und Unterwäsche, Vorhänge, Handtücher und Gegenstände für den landwirtschaftlichen Gebrauch, wie Säcke und Decken, her. Die Erzeugergebiete erstreckten sich mit Schwerpunkten – Rheinland, Westfalen, Schwaben und Schlesien – über

ganz Deutschland. Der Flachsabbau und die Verarbeitung fand in den einzelnen landwirtschaftlichen Anwesen unter Mitwirkung der gesamten bäuerlichen Familie statt. Dies brachte gebietsbezogene Arbeitsmethoden, Geräte und Benennungen mit sich.

Die Aufstellung der Vitrinen am Anfang des Raumes ermöglicht dem Besucher die Entstehung eines Gewebes nachzuvollziehen, bevor er sich den verarbeiteten Geweben widmet. Die Vitrinen wurden, soweit es möglich war, entsprechend dem Entstehungsprozeß eines Leinengewebes eingerichtet. Begonnen wurde mit Geräten, die nach dem Ernten und Trocknen des Flachses nötig waren, um eine verspinnbare Faser herzustellen. Die unterschiedlichen Methoden, aus dem Gespinnst einen Faden zu erzeugen, kann man an Hand der Spinnerräte kennenlernen. Die zweite Vitrine enthält verschiedenartige Haspeln (Weifen) zum Umspulen, Bündeln und Vermessen des Garnes. Danach folgen Nähmaschinen, Nähutensilien und Plissiergeräte, die wie die Modellen für den Blaudruck bereits die Weiterverarbeitung des Leinengewebes betreffen und eine Überleitung zu den folgenden, mit unterschiedlichen Geweben bestückten Vitrinen bilden.

Als didaktisches Mittel wurden zur Erklärung der Geräte und ihrer Verwendung Schrifftafeln mit kurzen Texten beigefügt. Die Arbeitsprozesse, vom Flachsabbau bis zum Weben, veranschaulichen Bildzeugnisse, auf denen die Geräte in Funktion zu sehen sind. Die ausgewählten Illustrationen gehören zu den wenigen Dokumenten, die den Arbeitsprozeß sachlich schildern, während die meisten Künstler des 19. Jahrhunderts die Tätigkeiten des Bauern romantisch verklärt abbilden. Das Interesse am Bauern

war gerade ins Blickfeld des Stadtbürgertums gerückt und man sah im ländlichen Brauchtum das Ursprüngliche und Unverdorbene. Die romantische Vorstellung vom Bauerntum wird durch die neuen Produktionsmöglichkeiten (Druckgraphik) in einer Vielzahl von Darstellungen aus dem ländlichen Milieu verbreitet. Die Arbeit wirkt spielerisch und wird von den Bauersleuten in schmucker Kleidung, möglichst in Tracht, an einem idyllischen Ort ausgeführt.

Um dieser Auffassung vom Bauern und seiner Lebensweise entgegenzuwirken, mußten teilweise Abbildungen verwendet werden, deren Entstehungszeit weiter zurückliegt als die der Geräte. Allerdings bieten diese Abbildungen den Vorteil, die Kontinuität der Geräte vom späten Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert zu belegen. Die Darstellungen zeigen den Arbeitsablauf in adäquater Umgebung. Die Geräte sind nicht durch Verzierungen besonders ausgezeichnet, was dem Wunsch nach Nüchternheit in der musealen Präsentation entspricht. Die ausgestellten Gegenstände dagegen bieten sich in der Überzahl schmuckfreudig dar. Begründet liegt dies in der Tatsache, daß lange Zeit nur die besonderen, schönen Stücke als sammlungswürdig galten. Bis auf wenige Ausnahmen standen nur diese dem Sammler zur Verfügung, da sie oft zum Hochzeitsgut gehörten oder als Liebesgabe dienten. Deshalb bewahrte man sie als Erinnerungsstücke auf, während die Gebrauchsgeräte über der täglichen Arbeit verschlissen wurden.

Eine weitere Vitrine zur Veranschaulichung der Wäschepflege ist in Vorbereitung.

Renate Gold

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Zur Geschichte der Arbeiterbewegung
in Bayern



Die Vorträge, die im Vorlauf der Ausstellung »Leben und Arbeiten im Industriezeitalter« 1984/85 in Zusammenarbeit mit der IG Metall Nürnberg im Germanischen Nationalmuseum gehalten wurden, sind nunmehr als Buch erschienen. Der kleine Band bietet den fundierten und leicht faßlichen Überblick über die Geschichte der bayerischen Arbeiterbewegung aus der Feder einschlägiger Experten, der bisher auf dem Buchmarkt fehlte. In sieben Vorträgen, eingeleitet durch ein Vorwort von Bernhard Deneke, berichten Michael Stürmer, Hans-Ulrich Thamer, Klaus Tenfelde, Klaus Schönhoven, Ilse Fischer, Peter Scherer und Heinz Bierbaum über Lebensverhältnisse und Organisationsverhalten bayerischer Arbeiter vom Ende des alten Handwerks bis in die Gegenwart.

Das Buch ist zum Preis von 10,- DM im Germanischen Nationalmuseum und in der Museumsbuchhandlung Edelmann erhältlich.

Harald Pompl – Skulpturen und Zeichnungen

Das Fembohaus zeigt in der Reihe seiner Studioausstellungen von Juni bis September Skulpturen und Zeichnungen des Nürnberger Bildhauers Harald Pompl, der in den Jahren 1975 bis 1981 die Akademie der Bildenden Künste als Schüler von Prof. Uhlig besuchte.

Sein bisheriges Oeuvre läßt eine stringente und selten zu findende, logische Entwicklung vom Figürlichen zur Abstraktion erkennen. Aus der Darstellung des menschlichen Körpers entwickelte er schrittweise eine abstrakte Zeichensprache, die

das genaue Abbild ersetzt, aber es als Ausgangspunkt immer noch erkennen läßt.

Die frühesten Arbeiten Pompls, im Skulpturenpark am Wöhrder See aufgestellt und kurz nach Beendigung der Akademieausbildung entstanden, geben bereits sein Interesse an der Gestaltung von Bewegungsgrundsituationen wieder. Die Vorbildfunktion von Alfred Hrdlicka und seinen Konzeptionen der menschlichen Gestalt sind unverkennbar. Die kraftvolle Durchgestaltung der Figuren bei einer gleichzei-

tigen Einbindung in ihr Material, den Steinblock, ihr scheinbares Unvollendetsein, sind deutlich an dem Werkschaffen des österreichischen Bildhauers orientiert. Während dieser aber seine Figuren sehr häufig in einen direkten politisch-sozialen Kontext stellt, kommt es Pompl auf die Darstellung der menschlichen Bewegungsmomente an, auf Statik und Dynamik und ihre Entfaltung im Raum.

Mit dem schwarzen Paar von 1983 setzt eine Reduzierung der plastischen Werte ein und die Beto-